

# Jahresbericht

der

# Görres-Gesellschaft

zur Pflege der Wissenschaft

im katholischen Deutschland

für das Jahr 1894.



Erstattet von dem Verwaltungsausschusse

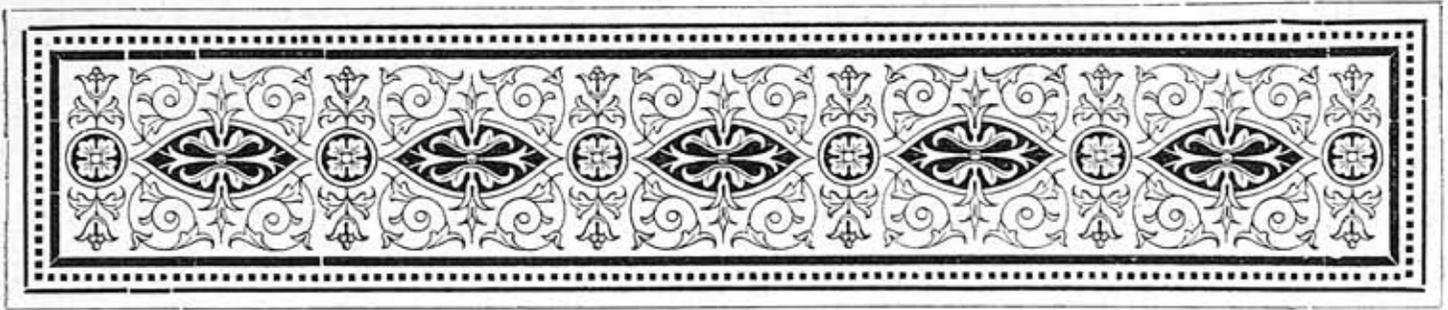
auf Grund des § 32 des Vereins-Statuts.

---

Köln, 1895.

Druck und Commissions-Verlag von J. P. Bachem.





## I. Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1894.

Wie schon wiederholt, hat die Görres-Gesellschaft 1894 von Abhaltung einer Generalversammlung abgesehen, namentlich um ihren Mitgliedern Gelegenheit zum Besuche des Congrès international catholique zu geben, welcher in den Tagen vom 3. bis 7. Sept. in Brüssel stattfand. Vorübergehend war in Aussicht genommen, die Jahresversammlung zwischen die Kölner Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands und dem Brüsseler Congreß einzuschieben und in einer westdeutschen Stadt, etwa Aachen, abzuhalten, aber der Zwischenraum war so gering, daß hierauf verzichtet werden mußte. Officiell vertraten die Gesellschaft in Brüssel der stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsausschusses, Herr Professor Dr. H. Grauert (München), sowie Professor Dr. Cl. Bäumker (Breslau), denen sich zahlreiche Mitglieder anschlossen (vgl. den Bericht unter Nr. II). Nicht unerwähnt darf bleiben, daß in Köln ein Mitglied des Gesamtvorstandes, Herr Professor Schrörs (Bonn), in der ersten öffentlichen Versammlung über „Die Pflege der Wissenschaft durch die katholische Kirche“ sprach (abgedruckt in den Verhandlungen der 41. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands S. 150 ff.). Auch war die Gesellschaft auf dem Archäologen-Congreß zu Spalato am 20. August vertreten, worüber wir den unten (Nr. III) mitgetheilten Bericht des Herrn Professor Dr. Endres (Regensburg) zu vergleichen bitten. Die Vaticanische Sternwarte erfreute uns, wie früher, durch Zusendung ihrer werthvollen Publicationen; eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllt der dem ausgezeichneten Leiter dieses Instituts, P. Denza, gewidmete Nachruf (vgl. Nr. IV). Ein willkommenes Zeugniß für die Anerkennung, welche die Gesellschaft sich auch im Auslande erworben hat, bildet ein Aufsatz Jordan's in der Revue critique, den wir unten (Nr. V) in Uebersetzung folgen lassen.

Das freundliche Verhältniß zu der österreichischen Leo-Gesellschaft fand wieder seinen Ausdruck in dem Austausch von Mittheilungen über den Stand und die wissenschaftlichen Arbeiten der beiden Gesellschaften. Leider konnten für den Jahresbericht der Leo-Gesellschaft nur kurze Notizen zur Verfügung gestellt werden, da bei Drucklegung desselben genauere Angaben über die einzelnen wissenschaftlichen Unternehmungen noch nicht vorlagen. Einen Bericht über die Thätigkeit der Leo-Gesellschaft hat wiederum Herr Prof. Dr. Schindler gütigst übersandt (Anlage Nr. VI).

Besondern Werth hat die Gesellschaft naturgemäß von Anfang an auf den engen Zusammenhang mit dem deutschen Episkopat gelegt. Wohl kaum ein Jahr ist vergangen, in welchem sie nicht aus den Kreisen der deutschen Bischöfe Beweise der Werthschätzung und thatkräftige Unterstützung erhielt. Es war nur eine Consequenz dieses innigen Verhältnisses, wenn sich das Bedürfniß aufdrängte, denselben namentlich dasjenige Unternehmen an's Herz zu legen, auf welches die Gesellschaft den größten Werth legt und auf dessen Fortbildung sie alljährlich einen beträchtlichen Theil ihrer Mittel verwendet: Im Sommer 1894 richtete der Vorstand an die deutschen Oberhirten ein Schreiben, welches das Römische Institut der Aufmerksamkeit des Episkopates empfahl. Auf wie fruchtbaren Boden diese Anregung gefallen ist, zeigt außer andern Antwortschreiben mehrerer Herren Bischöfe namentlich dasjenige Sr. Eminenz des Herrn Cardinal-Erzbischofs Philippus von Köln, welches nebst dem Schreiben des Verwaltungsausschusses in Anlage VII gedruckt ist.

Wir schließen hier gleich einige Mittheilungen über die Thätigkeit des Römischen Instituts im letzten Jahre an. Die begonnenen Arbeiten wurden im Herbst 1893 durch die Herren Miltenberger und Dr. Schmitz fortgesetzt, zu denen Herr Dr. v. Domarus als neuer Stipendiat hinzutrat. Als provisorischer Leiter des Instituts war während des Monats October Herr Professor Dr. Schlecht (Dillingen) thätig. Im Frühjahr 1894 begab sich Herr Professor Dr. Finke (Münster) zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach Rom, theils um aus persönlicher Einsicht Kenntniß von den Arbeiten der Stipendiaten zu gewinnen, theils und vornehmlich um für die von angesehener Seite in Anregung gebrachte Herausgabe von Acten des Tridentiner Concils die ersten orientirenden Arbeiten vorzunehmen. Auf Grund des von Herrn Professor Finke erstatteten umfangreichen Berichts wurde die Inangriffnahme dieses neuen Unternehmens in der am 17. Mai abgehaltenen Vorstandssitzung beschlossen. Eine von dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses an Se. Em. den Herrn Cardinal Rampolla gerichtete motivirte

Eingabe hatte den gewünschten Erfolg, Se. Heil. Papst Leo XIII. gab zu der geplanten Herausgabe der Acta Tridentina seine Einwilligung und ermächtigte die Görres-Gesellschaft ausdrücklich zu derselben. Mit Herbst 1894 sind die Arbeiten in Angriff genommen worden, und zwar zunächst durch Herrn Professor Dr. Kirsch (Freiburg in der Schweiz), welcher zugleich die Leitung des Instituts bis zum Ablauf des Jahres übernahm, und Herrn Dr. Sebastian Merkle, Priester der Diözese Rottenburg. Mit Beginn des Jahres 1895 ist Herr Professor Kirsch durch Herrn Dr. Ehses abgelöst worden, welcher damit definitiv in die Stelle eines Leiters des Instituts eintrat.

Erschienen ist im Frühjahr 1894 ein dritter Band der Quellen und Forschungen, enthaltend die deutschen Collectorien des 14. Jahrhunderts, bearbeitet von Prof. Kirsch. Im Druck befinden sich die von Dr. Ehses bearbeiteten Nuntiaturberichte aus dem Pontificat Sixtus' V., sowie eine seit längerer Zeit vorbereitete Publication von Prof. Dr. Schlecht. Herr Miltenberger hat seine Arbeit an den Suppliken-Registerbänden aus dem Anfange des Pontificats Martin's V. im Frühjahr 1894 in Rom zum Abschlusse gebracht.

Vom Historischen Jahrbuch erschienen im Laufe des Jahres 1894 unter der bisherigen Redaction die drei ersten Hefte mit gewohnter Pünktlichkeit. Die Uebersiedelung des Redactionssecretairs Dr. Aloys Meister nach Bonn verursachte in der Ausgabe des 4. Heftes eine kleine Verzögerung. Für die Stellvertretung für Dr. Meister ist zunächst in provisorischer Weise gesorgt. Die Redaction ist bemüht, das Histor. Jahrbuch auf der Höhe eines der strengen Wissenschaft dienenden Organs zu erhalten und wäre dankbar, wenn ihr Bemühen insbesondere auch in den Kreisen der Mitglieder der Gesellschaft Anerkennung finden würde. Die Zahl der Abonnenten aus der Gesellschaft beträgt gegenwärtig 368, im Buchhandel wurden abgesetzt 85, an Tausch- und Freiemplaren wurden abgegeben 184, zusammen 637.

Das Philosophische Jahrbuch hat die geachtete Stellung, welche es schrittweise sich errungen, auch im verflossenen Jahre, dem siebenten seines Bestehens, behauptet und einige neue, wenn auch kleine Erfolge erzielt. Die Zahl der Abonnenten betrug 256 (gegen 254 des Vorjahres). Außerdem wurden im Buchhandel 119 Exemplare (gegen 112 des vorigen Jahrganges) abgesetzt. Tausch suchten nach und erlangten einige neue philosophische Zeitschriften (unter andern die Löwener Revue néoscholastique), so daß die Zahl der Tauschemplare gegenwärtig 27 beträgt. Als Frei-, Pflicht- und Recensions-Exemplare wurden noch weitere 27 versandt. Auch frühere Jahrgänge wurden nachbestellt (vom II. Bd.: 2, III.: 3, IV.: 4, V. und VI. je 5 Exemplare).

In Folge der von Jahr zu Jahr zunehmenden Menge der Recensionen — von 15 des I., 31 des V. Jahrganges ist deren Zahl im vergangenen Jahre auf 41 gestiegen — tauchte der Gedanke an eine Erweiterung des „Jahrbuches“ auf. Da jedoch die Verwirklichung nicht geringen Schwierigkeiten begegnen dürfte, glaubt die Redaction dem genannten Umstande in Zukunft durch Eröffnung einer Rubrik für „Kürzere Besprechungen“ Rechnung tragen zu sollen. — Aus Fachkreisen nicht minder wie von Seiten Gebildeter überhaupt erhielt die Redaction auch im verflossenen Jahre des öftern die erfreuliche Versicherung, daß die Abhandlungen des „Jahrbuches“ über brennende Fragen der Philosophie sowie dessen Darstellungen aus philosophisch-geschichtlichem Gebiete und die Besprechungen der philosophischen Literatur des In- und Auslandes mit großem Interesse gelesen werden. Die Redaction findet in diesen Anerkennungen eine Aufmunterung, auf dem betretenen Wege fortzuschreiten, und darf gewiß auch in Zukunft auf die Förderung seitens der Freunde echter christlicher Wissenschaft — besonders in den Kreisen der „Görres-Gesellschaft“ rechnen. — Auch erlaubt sich die Redaction eine schon früher geäußerte Bitte nochmals zu erneuern: es möchten neben jüngern tüchtigen Kräften doch auch ältere Fachgelehrte noch mehr als bis jetzt geschehen, ihre Arbeiten den Spalten des „Philosophischen Jahrbuches“ zuweisen.

Vom Staatslexikon ist das 35. Heft, den Schluß des „P“ und den Anfang des „R“ enthaltend, unter der Presse. Heft 36 folgt unmittelbar. Für die Beschaffung der zahlreichen mit „S“ beginnenden Artikel ist die Redaction unablässig bemüht und ergreift jede Gelegenheit, die Mitarbeiter aufmerksam zu machen, wie viel Arbeit durch pünktliche Einhaltung der Fristen oder, bei sich aufthürmenden Hindernissen, durch rechtzeitige Meldung erspart werden könnte.

An Vereinschriften gelangten 1894 zur Ausgabe: 1. Jul. Bachem, Die bedingte Verurtheilung. 2. Dr. G. Schnürer, Die Entstehung des Kirchenstaates. 3. Ludwig Schmitt S. J., Johann Lauen, der dänische Luther (1494—1561).

### Vermögenslage und Mitgliederbestand.

Laut revidirter Rechnung schloß das Jahr 1893 ab, wie folgt (vergl. den letzten Jahresbericht):

	Mark
Effectenbestand . . . . .	31 629.20
Cassabestand . . . . .	81.79
Guthaben bei der Rheinischen Volksbank, Köln . . .	2 986. —
Mithin Vermögensbestand (abgesehen von Guthaben) . . . . .	<u>34 696.99</u>

Diese Guthaben betragen:	Uebertrag	34696.99
Rückständige Mitglieder- und Theilnehmer-Beiträge und Abonnements-Beträge für das historische Jahrbuch, nach Abzug der für 1894 u. f. vorausbezahlten Beträge . . . . .	M.	345.—
Abzüglich noch zu zahlendes Honorar betreffend das Staatslexikon . . . . .	"	45.— 300.—
Mithin Vermögensbestand am 31. December 1893 . . . . .		<u>34 996.99</u>

Das Jahr 1894 schließt ab, wie folgt:

Effectenbestand . . . . .	31 284.75
Cassabestand . . . . .	2 473.72
Guthaben bei der Rheinischen Volksbank, Köln . . . . .	<u>1 899.—</u>
Mithin Vermögensbestand (abgesehen von Guthaben und Verpflichtungen) . . . . .	<u>35 657.47</u>

Die Guthaben sind:

Auf 1894 entfallender Antheil des von Herder, Freiburg, am 28. Januar 1895 mit M. 3000.— gezahlten Honorars für Band II des Staatslexikons M. 2 000.—	
Vorausbezahltes Stipendium für 1895 . . . . .	" 200.—
Guthaben . . . . .	<u>M. 2 200.—</u>

Die Verpflichtungen sind:

Vorausbezahlte Mitglieder- und Theilnehmer-Beiträge und Abonnements-Beträge für das historische Jahrbuch für 1895 u. f. nach Abzug der rückständigen Beträge	M.	364.—
Noch zu zahlende Honorare für Heft 4 des historischen Jahrbuches 1894 . . . . .	"	692.72
Saldo zu Gunsten von Herder & Co., München, betr. d. histor. Jahrbuch 1894 . . . . .	"	945.19
Noch zu zahlende Reisekosten-Vergütung betr. das Römische Institut . . . . .	"	<u>376.44</u>
Verpflichtungen . . . . .	M.	<u>2 378.35</u>

Die Verpflichtungen übersteigen die Guthaben sonach um . . . . .	178.35
Mithin Vermögensbestand am 31. December 1894 . . . . .	<u>35 479.12</u>

## Wiederholung.

Vermögensbestand am 31. December 1893 .....	34 996.99
desgl. " 31. " 1894 .....	35 479.12
Die Wertherhöhung des Vermögens gegen den Abschluß von 1893 beträgt demnach .....	482.13

**Einnahmen.**

	Mark
Mitglieder=Beiträge .....	25 647.—
Theilnehmer=Beiträge .....	2 124.—
Sonstige Zuwendungen .....	70.—
Für verkaufte Vereinschriften .....	712.—
Aus dem historischen Jahrbuch (Abonnements M. 3 064.—; Absatz im Buchhandel M. 1 501.30; für Anzeigen auf dem Umschlag M. 30.60) .....	4 595.90
Zinsen von Werthpapieren und Bankdepositen .....	1 231.—
	34 379.90
Dazu: Kassenbestand am 1. Januar 1894 .. M.	81.79
Bankdepositen " 1. " 1894.. "	2 986.—
	3 067.79
	37 447.69

**Ausgaben.**

Für Vereinschriften (Redaction M. 600.—; Honorare, Her- stellung und Versendung der drei Vereinschriften 1894 M. 5 016.60) .....	5 616.60
Für das historische Jahrbuch (Redaction M. 2 800.—; Honorare, Herstellung und Versendung von Band XV — abgesehen von den erst in 1895 gezahlten M. 1 637.91 bis M. 5 930.—; Bureaukosten und Botendienst M. 200.—; Buchbinderarbeiten, Druck- sachen, Porto der Redaction und Zeitschriften=Abonne- ments M. 281.28) .....	9 211.28
Für das philosophische Jahrbuch (Redaction, einschließlich der Honorare für die Mitarbeiter) .....	2 500.—
Für das Staatslexikon (Redaction M. 2 200.—; Honorare für Heft 27—32 M. 2 253.98; aus 1893 rückstän- diges Honorar M. 45.—) .....	4 498.98
Für das Römische Institut (Stipendien für 1894 M. 3 350.—; Vorausgezahltes Stipendium für 1895 M. 200.—; Reisevergütungen — abgesehen von den erst in 1895 gezahlten M. 376.44 — M. 1 333.75) .....	4 883.75
Unterstützung sonstiger Unternehmungen .....	1 201.20
	27 911.81
Zu übertragen	27 911.81

Uebertrag 27911.81

Allgemeine Unkosten (Herstellung und Versendung des Jahresberichts 1893 M. 866.15; Aufstellung der Jahresrechnung usw. 1893 M. 200.—; Vergütung an J. P. Bachem, Köln, für Wahrnehmung der Obliegenheiten der Geschäftsstelle in 1894, einschließlich Arbeiten für die Werbung neuer Mitglieder und Teilnehmer M. 2312.05; Kosten der Vorstandssitzung in Mainz am 16. Mai 1894 M. 500.10; Reisevergütungen M. 121.80; Drucksachen und Porti zu Propaganda-Zwecken M. 462.62; sonstige Drucksachen, Porti, kleine Minderzahlungen usw. nach Abzug des eingegangenen Porto-Ersatzes, kleiner Mehrzahlungen usw. M. 700.44) .....	5 163.16
	<u>33 074.97</u>
Dazu: Kassenbestand am 31. December 1894 M. 2 473.72	
Bankdepósitos „ 31. „ 1894 „ 1 899.—	4 372.72
	<u>37 447.69</u>

Es traten der Görres-Gesellschaft in 1894 bei:

1 neues Ehrenmitglied (Prälat Dr. A. Franz, Gmunden, Oesterreich),  
1 neues lebenslängliches Mitglied (Dr. Storteka, Abt, Braunau, Böhmen),  
209 Mitglieder und 43 Teilnehmer.

Es schieden in 1894 durch Sterbefall usw., aus:

159 Mitglieder und 66 Teilnehmer.

Die Görres-Gesellschaft zählte am 31. December 1894:

21 Ehrenmitglieder, 25 lebenslängliche Mitglieder, 2424 Mitglieder,  
679 Teilnehmer

gegen am 31. December 1893:

20 Ehrenmitglieder, 24 lebenslängliche Mitglieder, 2374 (nicht 2370,  
wie im letzten Jahresbericht irrig angegeben) Mitglieder und 702 Teil-  
nehmer.



## II. Der dritte internationale katholische Gelehrten-Congress

wurde in den Tagen vom 3. bis 7. September 1894 in Brüssel abgehalten und erfreute sich einer großen Theilnahme aus den belgischen und außerebelgischen Gelehrtenkreisen. Wie bei den beiden vorausgegangenen Pariser Congressen (1888 und 1891) hatte auch diesmal der heil. Vater in freundlichen Worten dem Unternehmen seine Anerkennung ausgesprochen. Der hochwürdigste Episkopat Belgiens, mit seinem Primas, dem

Cardinal Goossens von Mecheln, an der Spitze, hatte die Sache thatkräftig gefördert. Seine Eminenz Goossens erfreute die Versammlung wiederholt mit seiner persönlichen Gegenwart und ehrenden und ermunternden Ansprachen. Neben ihm hat auch Seine Excellenz der hochwürdigste päpstliche Nuntius Msgr. Nava di Bontifé an mehreren Versammlungen und Berathungen theilgenommen, ebenso die hochwürdigsten Bischöfe von Lüttich und Tournay und als Vertreter des französischen Episkopates der Bischof von Tarentaise, Msgr. Bouver. Auch die kgl. Staatsregierung in Brüssel, vertreten durch den Ministerpräsidenten Jules de Burlet, hatte es sich nicht nehmen lassen, den Congreß officiell zu begrüßen. Die Staatsminister Beernaert und Woeste folgten mit regster Theilnahme den Verhandlungen der öffentlichen Sitzungen, welche von Dienstag den 4. bis Freitag den 7. September täglich 11 Uhr in dem glänzenden Festsaal der Akademie der Wissenschaften stattfanden. Außerdem tagten Vormittags wie Nachmittags in den Klassenräumen des prächtig eingerichteten Institut St. Louis die acht Sectionen, in welchen es stellenweise zu lebhaften wissenschaftlichen Erörterungen kam. Die acht Sectionen umfassen unter Ausschluß der Theologie die folgenden Disciplinen: 1. Religionswissenschaft, 2. Philosophie, 3. Jurisprudenz und Staatswissenschaft, 4. Geschichte, 5. Philologie, 6. Mathematik und Naturwissenschaften, 7. Anthropologie, 8. Christliche Kunst, welche letztere erstmals in Brüssel unter dem Vorsitz S. Helbig's aus Lüttich in Thätigkeit getreten ist.

Aus der großen Zahl von wissenschaftlichen Abhandlungen, welche in den einzelnen Sectionen zur Erörterung gelangten — im Ganzen sind deren circa 170 eingeliefert worden — können hier nur einige wenige beispielsweise angeführt werden: In der historischen Section, welche unter dem Vorsitz des hochverehrten Oberhauptes der Bollandisten, des lebenswürdigen P. Charles de Smedt S. J., tagte, kam eine Arbeit des Letztern über den Ursprung des gerichtlichen Zweikampfes zur Verlesung; Abbé L. Duchesne, der gefeierte Forscher vom Institut Catholique in Paris, verbreitete sich über die Sammlungen der Apostellegenden, P. H. Delehaye S. J. über die Säulenheiligen, P. Poncelet S. J. über die älteste Lebensbeschreibung des heiligen Gérard d'Aurillac, Abbé Beurlier = Paris besprach die Stellung des Groß-Chartophylax der byzantinischen Kirche, Professor Ed. Jordan von der Staatsfacultät in Rennes die Beziehungen des heiligen Stuhles zu den italienischen Banquiers nach den Registern Clemens' IV. In der Section für Religionswissenschaft, die unter dem Vorsitz von Msgr. Lamb aus Löwen tagte, verbreitete sich Professor Dr. Rihn = Würzburg über die neuesten Entdeckungen im Bereiche der Patristik, namentlich die Apologie des

Aristides, das Pseudo-Petrus-Evangelium und zwei dem hl. Clemens zugeschriebene Briefe. Professor Dr. F. K. v. Funk aus Tübingen beschäftigte sich mit dreißig Capiteln aus den apostolischen Constitutionen, Abbé Pisanì vom Institut Catholique in Paris besprach die Verhältnisse des Katholicismus bei den Armeniern in alter und neuer Zeit, Professor Msgr. Kirsch aus Freiburg i. d. Schw. die päpstlichen Colletorien im 14. Jahrhundert. Heiß ging es in der philosophischen Section unter dem Vorsiß Msgr. Mercier's aus Löwen her. Die verschiedenen Gottesbeweise kamen unter anderm zur Verhandlung, und als P. Bulliot-Paris die Begriffe von Masse und Urstoff erörtert hatte, folgten scharfe Auseinandersetzungen mit dem Physiker Professor Duhem von der Staatsfacultät in Rennes, der die Forderungen und Anschauungen der strengen Naturwissenschaft vortrug. In der Section für Anthropologie discutirte man sehr lebhaft unter dem Vorsiß des eben so gelehrten wie liebenswürdigen Marquis de Nadaillac-Paris die Bedeutung der Evolutionstheorie. Abbé Guillemet-Paris trat sehr entschieden für dieselbe ein, während Marquis de Nadaillac nachdrücklich betonte, die Theorie sei nicht bewiesen. Die rechts- und staatswissenschaftliche Section tagte unter dem Vorsiß unseres Freundes Professor Rafael Rodriguez de Cepeda von der spanischen Universität Valencia, mußte aber leider der Mitarbeit des gefeierten französischen Nationalökonomten Claudio Faunet vom Institut Catholique in Paris entbehren. Eine tückische Krankheit hatte ihn auf das Schmerzenslager geworfen, von welchem ihn leider nur der Tod am 21. November 1894 erlösen sollte. Wie viel hätte die Wissenschaft von seiner rastlosen Arbeitskraft noch erwarten dürfen! Vielleicht ist von seinen groß angelegten Vorlesungen über die Geschichte der Arbeit im Mittelalter und in der Neuzeit manches druckfähig. Die Brüsseler Section behandelte mehrere für die Gegenwart interessante Fragen. So besprach Alphonse Allard, Ehrendirector der Brüsseler Münze, die Bedeutung der Münzfrage für die gegenwärtige Wirthschaftskrisis, Professor Van der Smissen von der Universität Lüttich den internationalen Güteraustausch.

In dem demnächst erscheinenden Compte rendu des dritten Congresses werden sämmtliche zugelassenen Abhandlungen veröffentlicht und damit auch Nicht-Mitgliedern zugänglich werden. Die 2600 Subscribenten, welche das Organisations-Comité für den dritten Congreß gewonnen hat — der Beitrag belief sich auf 10 Frcs. — erhalten den Compte rendu ohne weitere Zahlungsverpflichtung zugesandt.

Für die Stellungnahme des Congresses nach außen waren die öffentlichen Sitzungen im Festsaal der Akademie der Wissenschaften von besonderer Bedeutung. Hier hielt am Dienstag den 4. September Pro-

fessor A. de Lapparent vom Institut Catholique in Paris, einer der bedeutendsten Geologen Frankreichs, seinen wahrhaft glänzenden Vortrag über die verschiedenen jugendlichen und alternden Gebirgsformationen Europa's. Gleichsam spielend überwand er die in dem Gegenstande gelegenen Schwierigkeiten, und machte den an sich spröden Stoff dem nicht-fachmännischen Publicum so plausibel, daß alle Welt ihn zu beherrschen glaubte.

Msgr. d' Hulst, der Rector des Institut Catholique in Paris, erntete den großen Erfolg der zweiten öffentlichen Sitzung am Donnerstag. Leider war er am Sterbelager des Grafen von Paris in Stowe-House zurückgehalten, und mußte deshalb seinen formvollendeten Vortrag durch seinen Freund und Kollegen Abbé Bisani vorlesen lassen. In glänzenden Ausführungen behandelte er die Berechtigung der internationalen katholischen Gelehrtencongresse. Freimüthig und tactvoll zugleich berührte er die gegensätzlichen Anschauungen, welche im katholischen Lager selber hinsichtlich des Wissenschaftsbetriebes bestehen. Mit dem ganzen Gewicht seiner Autorität trat Msgr. d'Hulst dafür ein, daß man die Forscherthätigkeit katholischer Gelehrten nicht erschweren und compromittiren dürfe, indem man ihrer gelehrten Thätigkeit Schranken ziehe, welche in dem Glauben der Kirche keine Begründung fänden. Unnöthige und unhaltbare Außenwerke würden besser rechtzeitig aufgegeben als hartnäckig vertheidigt.

Am Donnerstag sollte Gottfried Kurth aus Lüttich über den Gottesfrieden sprechen. Leider war gerade an diesem Tage der gefeierte Redner durch Heiserkeit an das Haus gefesselt. Als Ersatzmann für ihn trat Dr. Schaepman aus Holland mit einer Ansprache über den Enthusiasmus in der Wissenschaft ein.

Die Freitagssitzung gehörte den Americanern. Msgr. Keane, der Rector der katholischen Universität Washington, entfesselte mit seinem Vortrag über das Religionsparlament in Chicago und die Theilnahme der Katholiken an demselben einen Beifallsturm, wie er in den Räumen der belgischen Akademie der Wissenschaften wohl noch nicht erlebt worden ist. „Vous êtes un grand orateur,“ rief Staatsminister Beernaert dem Redner zu, als dieser geendet hatte.

Für den vierten internationalen Congreß im Jahre 1897 wurde Freiburg i. d. Schweiz, für den fünften im Jahre 1900 München in Aussicht genommen.

Die Brüsseler Versammlung steht in ihren Erfolgen hinter den vorausgegangenen nicht zurück. Ein Hauptverdienst an dem Gelingen der Sache ist den hochwürdigen P. P. Bollandisten beizumessen. Neben dem schon genannten Oberhaupte derselben, dem verehrungswürdigen P.

Charles de Smedt, ist insbesondere der hochverdiente Generalsecretär des Congresses, P. van den Gheyn S. J., zu erwähnen, der auch in den vorausgegangenen drei Jahren das mühsame Amt eines Schriftführers des Organisations-Comité's auf sich genommen hatte. Als Präsident des Congresses fungirte Professor Dr. Lefebvre, Dekan der medizinischen Facultät zu Löwen. Durch sein eben so bescheidenes wie festes und umsichtiges Auftreten bei der Leitung des Congresses, durch den zugleich herzlichen und geistvollen Ton seiner Ansprachen hat er Aller Herzen gewonnen. Von den gelehrten Körperschaften Belgiens waren die Universitäten Löwen, Lüttich und Gent sehr gut vertreten. Das Institut St. Louis in Brüssel, mit seinem lebenswürdigen Rector, Canonicus van Mertselair, an der Spitze, hat gleichfalls große Verdienste an dem Gelingen des Congresses anzusprechen, indem es seine schönen Räume für die Sectionssitzungen, das Bankett und die gemüthlichen Abendvereinigungen zur Verfügung stellte und auch sonst edle Gastfreundschaft übte.

Die gelehrten Theilnehmer recrutirten sich überwiegend aus Belgien, Frankreich, Holland und Deutschland.

Die Görres-Gesellschaft sollte nach ursprünglicher Bestimmung durch die Herren Professoren Reichsrath Dr. Freiherr von Hertling-München, Dr. G. Hüffer-Breslau und Dr. H. Grauert-München vertreten sein. Leider waren Dr. Hüffer durch eigene Erkrankung und Baron v. Hertling durch einen schweren Erkrankungsfall in seiner Familie von der Reise zurückgehalten, und auch Professor Dr. Grauert in Folge eines schmerzlichen Trauerfalles bereits entschlossen, die Fahrt aufzugeben. Auf den dringlichen Appell des verehrten P. van den Gheyn hat er sie schließlich doch gewagt. Neben ihm war in Vertretung des Herrn Baron v. Hertling Herr Professor Dr. Clemens Bäumer aus Breslau erschienen. Von den Universitäten Tübingen und Würzburg waren die Herren Professoren Dr. F. K. v. Funk und Dr. Rihn gekommen. Von sonstigen Deutschen seien noch die Herren Dr. Wilh. Bäumer-Niederkrüchten, Schiffer's-Aachen, Dompropst Dr. Scheuffgen-Trier, Consistorialrath Dr. Porich-Breslau genannt. Auch Elsaß-Lothringen und Luxemburg waren vertreten, besonders stattlich aber die junge Universität Freiburg i. d. Schweiz. Eine Anzahl ihrer Professoren, mit ihrem Rector Professor Dr. Sturm an der Spitze, waren nach Brüssel geeilt. Der katholischen Hochschule in der freien Schweiz ist die Ehre zugefallen, den vierten internationalen katholischen Gelehrten-Congreß zu organisiren. Möge das Werk gelingen und auch Deutschland bei demselben würdig vertreten sein!



### III. Der erste internationale Congress christlicher Archäologen zu Spalato.

Wenige Tage vor dem Beginn der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Köln und des internationalen katholischen Gelehrten-Congresses zu Brüssel hatte zu Spalato in Dalmatien die erste internationale Versammlung christlicher Archäologen getagt. Die vereinzelt Nachrichten, welche aus Spalato, das mit dem übrigen Europa noch nicht durch den Schienenweg verbunden ist, über diese Versammlung in unsere deutschen Blätter kamen, fanden damals in Anbetracht der gleichzeitigen Verhandlungen von allgemeinerem Interesse auf einem näher liegenden Schauplatze wenig Beachtung. Deshalb glauben wir an dieser Stelle darauf zurückkommen zu sollen.

Den Anstoß zu einer Archäologen-Versammlung zu Spalato-Salona hatten einige hervorragende Fachgenossen gegeben, welche die zahlreichen und größtentheils neuentdeckten Monumente jener Orte gemeinschaftlich zu besichtigen wünschten; zu der Form eines internationalen Congresses entwickelten jenen Gedanken zwei um die christliche Archäologie verdiente Geistliche Dalmatiens, der Director der archäologischen Sammlungen Spalato's, Mjgr. Fr. Bulic, „der de Rossi Dalmatiens“, und sein Nefte Prof. D. L. Felic in Zara<sup>1)</sup>. Der Congress hatte bereits ein Jahr früher stattfinden sollen; allein damals hatte ihn die gerade herrschende Cholera-gefahr verhindert. Im Jahre 1894 kam er zu Stande und wurde von einer verhältnißmäßig sehr erheblichen Zahl (ungefähr 100) von Archäologen und Freunden des christlichen Alterthums besucht. Oesterreich, Deutschland, Italien, Rußland hatten ihre Vertreter entsendet; nur Frankreich war durch persönliche Theilnehmer nicht vertreten. Die offizielle Sprache des Congresses war die lateinische gewesen; aber vielfach bedienten sich die Redner auch des italienischen und deutschen Idioms. Französisch wurde nur wenig gehört, kroatisch zum Glück für die auswärtigen Theilnehmer nur in der Section für die einheimischen Alterthümer.

Die Verhandlungen nahmen die Tage vom 20. bis 22. August in Anspruch. Höchst stimmungsvoll und eigenartig gestaltete sich die Eröffnung des Congresses. Nicht in Spalato, dessen Altstadt sich ganz

<sup>1)</sup> Cf. Brevis historia primi congressus archaeologorum Christianorum Spalati-Salonis habendi. Spalati, Zannoni, 1894. Das Schriftchen enthält eine Vorgeschichte des Congresses und ein Verzeichniß der Förderer und Theilnehmer an demselben. Einen genauen Bericht wird, dem Vernehmen nach, Prof. Dr. Neumann in Wien verfassen.

in die Mauern des gewaltigen diofletianischen Kaiserpalastes hinein-  
 schmiegt, fand dieselbe statt, sondern draußen auf dem Trümmerfelde  
 des erst in den jüngsten Jahren in ausgedehnter Maße bloßgelegten  
 Salona. Ursprünglich von griechischen Ansiedlern gegründet, hatte sich  
 diese Stadt zur Zeit der römischen Kaiser zu größerem Ansehen empor-  
 geschwungen. Hier hatte Doimes, ein Schüler des heiligen Petrus, den  
 Samen des Christenthums ausgestreut und unter Trajan den Martertod  
 erlitten. Hier hatte eine Reihe berühmter Nachfolger in der Bischofs-  
 würde ihren Sitz, unter ihnen Glycerius, welcher kurz vor dem Unter-  
 gang des weströmischen Reiches das machtlose Scepter des römischen  
 Kaiserthums mit dem Hirtenstabe der Kirche von Salona vertauscht  
 hatte. Hier, auf der Stätte der Mausoleen und Sarkophage von unge-  
 fähr 16 Märtyrern der ersten drei Jahrhunderte, hatte sich im sechsten  
 Jahrhundert eine ausgedehnte dreischiffige Basilika erhoben, deren hoch-  
 interessante Fundamente durch die Ausgrabungen der jüngsten Jahre  
 wieder zu Tage gefördert wurden. Hier also, inmitten der alten Mauer-  
 reste und Säulen, auf den lorbeergeschmückten Sarkophagen der Mär-  
 tyrer, las der gegenwärtige Nachfolger des heiligen Doimes, Bischof  
 Phil. Fr. Rafic von Spalato, zur Eröffnung des Congresses eine heilige  
 Messe, welcher die Festgäste, mehrere Vereine von Spalato und ein weiter  
 Kreis zusammengeströmten Landvolkes in seiner malerischen Tracht bei-  
 wohnten. Es hätte nicht leicht ein passenderer Ort für die Eröffnung  
 des Congresses gefunden werden können. Nach einer lateinischen An-  
 sprache des Bischofs, welche Mgr. Bulic erwiderte, führte der Sonder-  
 zug, welcher die Gäste hierher gebracht hatte, dieselben wieder nach Spa-  
 lato zurück zum Beginne der Sitzungen.

Das Ehrenpräsidium übertrug die Versammlung dem hochwürdigsten  
 Herrn Bischof von Spalato, zum ersten Präsidenten wurde Mgr. Dr.  
 de Waal gewählt, zu Vicepräsidenten Mgr. Bulic, Prof. Dr. N. Müller  
 aus Berlin und Prof. Dr. Neumann O. Cist. aus Wien, zu Schrift-  
 führern Prof. Dr. Marucchi aus Rom und Prof. Dr. Felic. Alsdann  
 erfolgte die Begrüßung des Congresses von Seiten der kaiserlichen und  
 städtischen Beamten; es sprachen der Erzbischof von Zara, die Abgeord-  
 neten von Bosnien, Kroatien und Ungarn, welche von ihrer Regierung be-  
 auftragt worden waren, an dem Congress theilzunehmen, endlich die  
 Vertreter gelehrter Körperschaften, so Marucchi für die Accademia di  
 Archeologia sacra zu Rom, de Waal für das Collegium cultorum mar-  
 tyrum, Dr. Swoboda für die österreichische Leo-Gesellschaft, Prof. Dr. Vik-  
 tor Schulze aus Greifswald für die archäol. Gesellschaft zu Athen u.

Den Verhandlungen wurde das lebhafteste Interesse entgegengebracht.  
 In den allgemeinen Sitzungen orientirten zahlreiche Redner über die glän-

zenden Fortschritte der christlichen Archäologie in den letzten Jahren und behandelten in eben so lehrreicher als anregender Weise bereits bekannte und neuentdeckte Gegenstände des Alterthums. So verbreitete sich Felici über den Stand der archäologischen Forschungen und Arbeiten im weiten Gebiete des alten Illyricum vom Adriatischen Meere bis zur Donau, Marucchi gab einen Ueberblick über die archäologischen Studien und Unternehmungen in Rom, Prof. Kirsch aus Freiburg i. der Sch. hatte einen Bericht über den Stand der Archäologie in der Schweiz übersendet, welcher verlesen wurde, Baron Dr. von Mollinány aus Sarajevo würdigte die bisher untersuchten altchristlichen Denkmäler Bosniens. Salona mit seinem Baptisterium, Consignatorium, der basilica episcopalis urbana, seinen wichtigen Grabinschriften 2c. fand einen berufenen Interpreten in Msgr. Bulic. Marucchi vertheidigte den christlichen Ursprung der berühmten, vom Sultan dem Papste zum Geschenke gemachten Aberfios=Inschrift gegen Ficker. In längerer Rede erinnerte de Waal an die zu Rom verwahrten dalmatinischen Alterthümer und die Beziehungen Dalmatiens zu Rom in altchristlicher Zeit, vermittelt durch den heiligen Papst Cajus, den berühmtesten Dalmatenser St. Hieronymus, durch die heilige Sabina, Quirinus, quattuor marmorarii, Cyrillus und Methodius 2c. In einer der Schlußsitzungen hielt er es für geboten, angesichts der raffinirten Fälschungen archäologischer Gegenstände ernstlich zur Vorsicht zu mahnen. Bei dieser Gelegenheit wurden schwerwiegende Bedenken gegen die Aechtheit des angeblich ravenatischen Goldfundes laut, welcher vor einigen Jahren so großes Aufsehen erregt hatte. Swoboda demonstrirte ein theilweise sehr gut erhaltenes altägyptisches Tetravelum; Abt Dkrugic besprach die Nachgrabungen an der Stelle der alten Demetrius=Basilika zu Mitrovica (Syrmium). Ein von Meydenbaum in Berlin entdecktes Verfahren, mit Hülfe der Photographie geometrische Darstellungen von Bauwerken 2c. zu erzielen, erläuterte Prof. Dr. Boffe aus Kiel. Ueber einen sehr werthvollen jüngst gemachten Fund, nämlich eine Anzahl Wandgemälde in der Capella graeca der Priscilla=Katakomben zu Rom, namentlich eine Darstellung der heiligen Eucharistie aus der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, verbreitete sich unter Vorlage photographischer Aufnahmen Msgr. Dr. Wilpert. Diese Vorträge vertheilten sich auf die allgemeinen Sitzungen der drei Versammlungstage.

In den Sectionssitzungen wurde die Archäologie und ihre Förderung nach allgemeinen und principiellen Gesichtspunkten in's Auge gefaßt. Wenn sich auch hierbei die jedem neuen Unternehmen entgegen tretenden Anfangsschwierigkeiten sowohl rücksichtlich der zunächst anzustrebenden Ziele als auch in Bezug auf die Wahl der Mittel und Wege fühlbar machten, so einigte sich die Versammlung doch schon bei diesen

ersten Verhandlungen über eine Reihe wichtiger Aufgaben. So beschloß die Section für Monumente und Inschriften die Veranstaltung von zwei größern Sammelwerken: eines Thesaurus altchristlicher, und zwar hauptsächlich cömeterialer Monumente, mit dessen Vorbereitung de Waal, Marucchi und Wilpert betraut wurden, und eines Corpus altchristlicher Inschriften aus dem Gebiete von Oesterreich-Ungarn. Mit den spalatensischen Inschriften solle begonnen werden.

Die zweite Section für den Unterricht in der christlichen Alterthumskunde sprach den Wunsch aus, die christliche Archäologie möge an den theologischen Fakultäten der Universitäten und an den Seminarien docirt und letztere mit den nothwendigen Hülfsmitteln ausgestattet werden. In richtiger Würdigung der hohen pädagogischen und apologetischen Bedeutung der christlichen Alterthümer wurde darauf hingewiesen, wie wünschenswerth es wäre, wenn dieselben bereits im Religionsunterrichte der Mittelschule eine zweckentsprechende Berücksichtigung finden könnten. Zur Ermöglichung des hier nothwendigen Anschauungsunterrichtes wurde die Herstellung eines leicht zu beschaffenden Bilderatlasses in Aussicht genommen.

Prof. Schulze berichtete über den Gegenstand der dritten Section: Museen. Er sprach über die Nothwendigkeit christlich-archäologischer Museen. Es sei bekannt, welches Schicksal die christlichen Denkmäler nur zu häufig erfahren, wenn sie nicht in besondere Obhut genommen werden. Das erheische auch das Interesse der Wissenschaft. Noch vor wenigen Jahrzehnten sei die christliche Archäologie die Wissenschaft Weniger gewesen; heute interessiren sich für sie, dank dem Verdienste de Rossi's, weite Kreise. Wir besitzen erst ein einziges christliches Museum im höchsten Stile, das Lateran-Museum. Aber auch in Deutschland sei bereits manche bemerkenswerthe Sammlung entstanden, so zu Berlin, zu Leipzig, zu Greifswald. Im Anschluß daran schilderte Prof. Müller Ursprung und Einrichtung des christlichen Museums der Universität Berlin und hob den Werth solcher Sammlungen, und sollten sie auch größtentheils aus Nachbildungen bestehen, für Lehrzwecke hervor. Die Section einigte sich in dem Votum, es seien an historisch bedeutungsvollen Orten Museen zur Erhaltung alter Kunstschätze zu begründen und an theologischen Lehranstalten entsprechende Sammlungen anzulegen. Die christlichen Monumente an und in den Kirchen sollen jedoch sorgfältig bewahrt bleiben. Namentlich sprach sich die Section dafür aus, daß die höchst werthvollen und stets wachsenden Sammlungen von Spalato-Salona, welche gegenwärtig an drei verschiedenen Orten der Stadt kümmerlich untergebracht sind, in einem großen Gesamtmuseum vereinigt werden mögen. Hofrath Prof. Dr. Benndorf aus Wien, der Ver-

treter des österreichischen Cultusministers auf dem Congresse, war in der Lage, dem anregenden Wunsche des Congresses die baldige Erfüllung in Aussicht stellen zu können.

Die vierte Section unter dem Vorsitz von Prof. Hoffer, S. J., und Travnik ist in der Discussion des Thema's: Studium und Bearbeitung der Kirchenväter mit Rücksicht auf die Alterthumskunde im Wesentlichen über allgemeine Erwägungen für diesmal nicht hinausgekommen. Die fünfte Section war ausschließlich für Geschichte und Archäologie Dalmatiens eingesetzt worden und führte, wie bereits bemerkt, ihre Verhandlungen in kroatischer Sprache.

Von den Schriften, welche auf dem Congreß zur Vertheilung kamen, ist vor allem zu nennen der mit Karten, Plänen und Abbildungen auf's reichste ausgestattete Guida di Spalato e Salona (Zara, Stabilimento tipogr. di S. Artale, 1894), welchen die Professoren Jelic, Kuter und Mjgr. Bulic der ersten christlichen Archäologenversammlung gewidmet hatten. Er wird allen Freunden des Alterthums, welche Spalato und seine Umgebung besuchen, unschätzbare Dienste leisten. Desgleichen war unter dem Titel Ephemeris Spalatensis, Salonitana, Bihacensis von hervorragenden Fachmännern, wie Erhard, Kirsch, Neumann, Jelic, de Waal, Wilpert u. A., für den Congreß eine Reihe von Abhandlungen vorbereitet worden. Es sind größtentheils Arbeiten von bleibendem Werthe, welche sich mit den unererschöpflichen archäologischen und kunstgeschichtlichen Schätzen Dalmatiens beschäftigen, aber auch theilweise über dessen Grenze hinausgreifen. So hat z. B. Wilpert die sämtlichen altchristlichen Inschriften Aquileja's zusammengestellt und gewürdigt.

Mit hoher Befriedigung konnte der erste Präsident des Congresses am letzten Versammlungstage die Rednerbühne besteigen, um dem Dankgefühl gegen Alle Ausdruck zu geben, welche den glänzenden Verlauf des Congresses ermöglicht haben. Nicht Unerhebliches, so bemerkte er, sei vom Congresse angeregt und geleistet worden. Manche seiner Früchte werden allerdings erst später zur Reife kommen. Ein großer Vortheil für die gemeinsame Arbeit der Archäologie sei schon der Umstand, daß sich viele auf dem Congresse persönlich nahe traten. Ein Gefühl aber lohne Alle, nämlich das Bewußtsein, eine erhabene Sache gefördert zu haben. Denn gerade in der Gegenwart, wo eine negative Kritik die Grundpfeiler des Christenthums zu erschüttern suche, sei der christlichen Archäologie, dem Studium und der Werthschätzung der ältesten monumentalen Zeugnisse des Christenthums, von der Vorsehung eine große und erfolgreiche Aufgabe zugewiesen worden.

Als Ort der nächsten, im Jahre 1897 abzuhaltenden Versammlung wurde Ravenna ausersehen.

Mit einer herzlichen lateinischen Ansprache des Bischofs und dem bischöflichen Segen endete die letzte allgemeine Versammlung des Congresses.

Es würde nun aber der Pflicht der Dankbarkeit und auch der Vollständigkeit eines Berichtes nicht entsprechen, würde schließlich nicht noch der besondern Ehrenerweise gedacht, womit Bischof, Stadt und Regierung die Versammlung auszeichneten und dieselbe zu einem großen öffentlichen Feste gestalteten. Bischof und Stadt gaben zu Ehren der Gäste glänzende Bankette. Die Regierung stellte in zuvorkommendster Weise einen Dampfer („Raguja“) zur Verfügung, als ein Ausflug nach Trau zur Besichtigung der dortigen Kathedrale und ihrer Kunstschätze unternommen wurde. Und auch diese Stadt lieferte den Beweis, daß die Gastfreundschaft in Dalmatien eine bevorzugte Heimstätte besitzt, indem sie es sich nicht nehmen ließ, die Gäste in der Loggia auf dem Hauptplatze der Stadt unter dem Spiele städtischer Kapellen öffentlich zu bewirthen. Ihren Höhepunkt aber erreichten die festlichen Veranstaltungen am Abende des letzten Versammlungstages. Bei einbrechender Dunkelheit entführte das gleiche Regierungsschiff die sämtlichen Gäste nach Castel Vitturi im reizenden Busen de' sette castelli. Aus weiter Ferne schon sah man alsbald auf den Höhen im Grunde der Bucht Bergfeuer auflohen; deutlich und immer deutlicher tauchten die Kirche, das Schloß und die Ortschaft in feenhafter Beleuchtung aus dem Meere empor. In dem von Tausenden von Lampions erhellen Lorbeerhain des Castells aber schien Dalmatien an diesem Abende den Fremden gleichsam eine Probe davon, welcher Vegetation das Land fähig ist, aufzuweisen und ihnen zugleich die köstlichsten Gaben reichen zu wollen, die es dem Lande und Meere und den rebenbepflanzten Höhen verdankt. Nicht enden wollende Ziviorufe der aus der ganzen Umgebung herbeigeeilten Küstenbewohner, welche die Gäste empfangen hatten, begleiteten sie wieder beim Abschied von diesem wunderbaren Fleck Erde, bis ihr Schiff im Dunkel der Nacht verschwand.

Die fremden Gäste des Congresses in Dalmatien haben ein Land kennen gelernt, reich an kostbaren Denkmälern der Vorzeit, und ein freundliches Volk, das sie zu bewahren berufen ist.

Regensburg.

Dr. J. A. Endres.



#### IV. P. Denza.

Das Jahr 1894 hat kurz vor seinem Schlusse der Wissenschaft noch einen schweren Verlust gebracht. P. Francesco Denza aus dem Barnabiten-Orden, der Leiter der vaticanischen Sternwarte und Vorsitzende der päpstlichen Akademie „dei Nuovi Lincei“, ist am Abend des 14. December einem Schlaganfälle erlegen.

Geboren zu Neapel am 7. Juni 1834, nahm Denza bereits im 16. Lebensjahre das Ordensgewand. Das Noviziat verbrachte er in Mesina, wo er auch 1851 die einfachen Gelübde ablegte. Im Collegium des hl. Philippus in Macerata widmete er sich sodann (1851—53) den philosophischen, hierauf (1853—56) im römischen Colleg den theologischen Studien. Die Liebe zu der hl. Wissenschaft, insbesondere zu den biblischen Forschungen, die er hier erfaßte, hat er zeitlebens festgehalten, auch während seiner glänzenden und arbeitsvollen Thätigkeit im Dienste des profanen Wissens. P. Secchi in Rom, an den die Vorgesetzten den jungen Vater empfahlen, widmete sich ihm mit großer Liebe, in richtiger Erkenntniß seiner bedeutenden Begabung für die exacten Wissenschaften. Im Jahre 1857 promovirte Denza an der Turiner Universität; er begründete dort das berühmte Observatorium im benachbarten Moncalieri, das nachmals Centralstelle der italienischen Meteorologen-Gesellschaft geworden ist. Von 1866 an gab er regelmäßige Berichte dieser Wetterwarte heraus. Der 14. Band der zweiten Reihe dieser in der Gelehrtenwelt hochangesehenen Berichte ist kürzlich erschienen.

Daneben gingen astronomische und geophysicalische Arbeiten, wie Beobachtungen von Sonnen- und Mondfinsternissen, Nordlichtern, Sternschnuppen, vom Gange der Magnetnadel; größere Werke, die Denza herausgab oder übersetzte, akademische Reden, Schulbücher, apologetische Abhandlungen zeugen von dem unermüdlischen Fleiße des außergewöhnlichen Mannes, den das Ordens-Lyceum dabei fortwährend für den mathematischen, physicalischen und naturgeschichtlichen Unterricht in Anspruch nahm. Erst im Jahre 1886 wurde der pflichteifrige und trotz seiner hohen Anforderungen beliebte Lehrer durch ein hartnäckiges Gichtleiden gezwungen, dem Schulzimmer Lebewohl zu sagen.

Ein großes Werk, die Discussion aller italienischen Beobachtungen der Elemente des Erdmagnetismus, ist leider nicht über den 1. Band hinausgekommen; vor der Vollendung der Arbeit wurde der inzwischen auch stark durch die Veröffentlichungen der Specola Vaticana beanspruchte Verfasser vom Tode weggerafft. Die magnetischen Studien veranlaßten mühevollen Reisen, so nach Tunis im Jahre 1875; namentlich wurde aber Italien vielfach von Denza bereist, der es durch persönliche Beziehungen

und einen ausgebreiteten Briefwechsel allmählig fertig brachte, sein Vaterland mit einem Netze von mehr als zweihundert Wetterwarten zu bedecken. Er begründete schon im Jahre 1859 die „Corrispondenza Meteorologica Italiana Alpino-Apennina“, und im Jahre 1882 die Italienische Meteorologen-Gesellschaft. Die internationale Meteorologen-Versammlung zu Paris im Jahre 1878 sieht ihn als Ehren-Vorsitzenden und als Commissar der italienischen Regierung; im folgenden Jahre tagte dieselbe Versammlung zu Rom, wo Denza Abtheilungs-Vorsitzender war. In dem Congresse, den die Société scientifique, bekanntlich eine Schwester der Görres-Gesellschaft, im Jahre 1884 in Rouen hielt, erschien er als Vertreter des hl. Vaters. Die nationale wissenschaftliche Ausstellung zu Turin (1883) wählte ihn zum Vorsitzenden und Preisrichter der Abtheilung für gelehrten Unterricht. Einige Jahre später (1886) von einer Lähmung befallen, erschien Denza doch im December 1887 als Vorsitzender des Aufsichtsrathes der Meteorologischen Gesellschaft wieder in Rom und benutzte diese Gelegenheit, um zu einer wissenschaftlichen Ausstellung, die des hl. Vaters Secundiz (1888) verherrlichen sollte, die vorbereitenden Schritte zu thun. Nach Schluß dieser glänzend verlaufenen Ausstellung wollte P. Denza die dem Papste zur Verfügung gestellten Apparate wieder einpacken lassen; Leo XIII. wünschte aber die Sammlung als solche erhalten zu sehen, und nun unterbreitete ihm P. Denza den großartigen Plan der Wiedererrichtung der Vaticanischen Sternwarte.

Mit der erhaltenen Zustimmung des Statthalters Christi reiste P. Denza von Rom ab; am 26. Juni 1889 zurückgekehrt, leitete er die Aufstellung der noch auf der alten Specola vorhandenen Instrumente und einiger neueren, die der hl. Vater aus dem Nachlasse eines kurz vorher gestorbenen Privat-Astronomen hatte erstehen lassen. Im päpstlichen Auftrage ging Denza nun zu dem Astronomen-Congresse, der in Paris zur Vorbereitung der internationalen photographischen Himmelskarte tagte. Vorzugsweise für Astro-Photographie errichtet, wurde die neuverjüngte vaticaniische Sternwarte sofort unter die 18 Observatorien gewählt, denen die mühevollen photographischen Aufnahmen für jenes großartig angelegte Unternehmen anvertraut wurden. Dieser Congreß und die sich daran schließende Versammlung der Astrophysiker und Meteorologen waren die letzten Gelehrtentage, die Denza mitmachte. Im September 1889 endgültig mit der Leitung der von ihm geschaffenen Anstalt betraut, bezog er dort am 5. October mit einem ihm zur Dienstleistung mitgegebenen Bruder seine bescheidene Amtswohnung.

Den Rest seiner inzwischen sehr geschwundenen Kräfte widmete Denza den laufenden Arbeiten seiner Sternwarte und ihrer beständigen Bervollkommnung. Zur Erholung ging er ab und zu noch nach Moncalieri bei

Turin, seinem geliebten Kloster. Der hl. Vater hatte ihm das Castel Gandolfo zur Verfügung stellen lassen, aber das oberitalische Klima sagte ihm besser zu. Es mehrten sich inzwischen die Anzeichen, daß der gebrechliche Körper die rücksichtslos verlangten Dienste kündigen wollte. Eine Audienz, die er am 13. December 1894 mit Vertretern der Accademia dei Nuovi Lincei beim Papst hatte, gab ihm den Todesstoß. Ein Uebelbefinden, das sich schon am frühen Morgen eingestellt hatte, wurde immer drohender. P. Denza mußte nach Hause gebracht werden und verschied bald darauf, getröstet durch die Gnadenmittel der Kirche, der er so treu gedient hatte und erfreut durch den Segen des hl. Vaters, der mit Schmerz einen der bedeutendsten Vertreter katholischer Wissenschaft verlieren mußte.

Das Verzeichniß der von Denza herausgegebenen Schriften füllt sieben Seiten, und fast eben so umfangreich ist die Liste der gelehrten Gesellschaften, deren Mitglied er war. Hierunter befinden sich alle bedeutendern italienischen Gesellschaften, soweit sie für die physicalischen Wissenszweige in Betracht kommen. Der Astronomischen Gesellschaft in Leipzig, bekanntlich der umfassendsten internationalen Vereinigung dieser Art, gehörte er seit ihrer Gründung im Jahre 1863 an. Auch die piemontesische Regierung mußte den Mann ehren, der Turin so berühmt gemacht hatte. König Humbert ernannte ihn durch Handschreiben zum Commandeur des Ordens der hl. Mauritius und Lazarus. Noch im Jahre 1892 trat er als Commissions-Mitglied für die americanische Weltausstellung in die Deffentlichkeit.

Wir entnehmen vorstehende Notizen dem Heftchen: „P. Francesco Denza. Cenni necrologici“ von P. Priamo Armani, Preposito del Collegio dei SS. Biagio e Carlo a' Catinari. J. Bl.



## V. Eine französische Stimme über die Görres-Gesellschaft.

In Nr. 1 des „Bulletin Critique“ vom 5. Januar d. Jahres veröffentlicht ein jüngerer französischer Gelehrter Herr E. Jordan, eine Studie über die Görres-Gesellschaft. Zwar hat Professor Kurth in Lüttich mehrfach in seinen im „Bulletin de la Société Bibliographique“ abgedruckten Berichten die Aufmerksamkeit der französischen Katholiken auf die deutsche Gesellschaft gelenkt, aber der Verfasser meint, daß man trotzdem in jenen Kreisen noch zu wenig mit dem bekannt sei, was die Katholiken Deutschlands für die Wissenschaft gethan hätten. Und doch wäre es nützlich,

das von ihnen gegebene Beispiel zu kennen und zu überdenken. Nicht freilich, weil es sich empfehlen könnte, eine demselben in jeder Richtung nachgebildete Organisation nach Frankreich zu übertragen; hierfür sei man dort nicht reif. Aber vielleicht dürfe der Versuch, ein der Tendenz nach verwandtes und den französischen Bedürfnissen genauer angepaßtes Unternehmen in's Leben zu rufen, auf Erfolg rechnen.

Jordan berichtet hierauf, unter Bezugnahme auf eine von dem Vorsitzenden des Verwaltungs-Ausschusses bei der Generalversammlung in Danzig im Jahre 1886 gehaltene Rede, über die Gründung der Görres-Gesellschaft im Jahre 1876 und die ihr gleich anfangs gesteckten Ziele und fährt dann fort: „Es darf nicht vergessen werden, daß man sich in dem Augenblicke, da dieser Ruf an die deutschen Katholiken erging, mitten im Culturkampfe befand. Die Maigesetze standen in Kraft; die Jesuiten und andere religiöse Orden waren vertrieben; Bischöfe wurden der Reihe nach abgesetzt und eingekerkert. Andererseits begannen die socialen Fragen die Aufmerksamkeit der Geister wachzurufen. Die Thätigkeit und die Nächstenliebe der Katholiken waren somit in den verschiedensten Richtungen in Anspruch genommen. Im Angesichte einer solchen Lage würde man in manchem andern Lande für die Wissenschaft nichts gethan haben unter dem Vorwande, daß es dringendere Bedürfnisse zu befriedigen gelte. Man wird den deutschen Katholiken nicht den Vorwurf machen wollen, daß sie es an Eifer für sociale Unternehmungen oder Werke der Barmherzigkeit hätten fehlen lassen oder der Energie in der Zurückforderung ihrer politischen Rechte ermangelt hätten. Und doch schien ihnen nichts wichtiger, als eine Verstärkung ihrer Position auf dem intellectuellen Gebiete. Ihre natürlichen Führer ermutigten sie darin. Man beachte wohl: der deutsche Klerus, die Bischöfe an der Spitze, interessirte sich lebhaft für dieses wissenschaftliche Unternehmen, und indem sie sich dafür interessirten, nahmen sie ihm doch nichts von seinem wissenschaftlichen Charakter. So ließen denn auch die Mitglieder der neuen Gesellschaft nicht auf sich warten.“

Es folgen kurze Bemerkungen über die Organisation, die Mitgliederzahl und die finanziellen Verhältnisse. Die Ergebnisse erscheinen dem Verfasser als recht befriedigende in Anbetracht dessen, daß bei der Natur des Unternehmens von vornherein nicht auf die Betheiligung ausgedehnter Kreise gerechnet werden konnte. Die Hauptsache sei zudem nicht, über gewaltige Hülfsmittel zu verfügen, sondern die vorhandenen mit Einsicht zu verwenden. Nach einem kurzen Blick auf die Vereinschriften, welche hauptsächlich als Mittel der Propaganda gewürdigt werden, wendet er sich zu den streng wissenschaftlichen Publicationen, in denen er mit Recht die charakteristische Lebensäußerung der Görres-Gesellschaft erkennt:

Historisches Jahrbuch, Philosophisches Jahrbuch, Staatslexikon. Dann heißt es weiter: „Dies alles ist weit davon entfernt, die Mittel der Gesellschaft zu erschöpfen. Beträchtliche Summen können jährlich in Form von Stipendien für Forschungen und Reisen oder von Druckunterstützungen an Einzelne verliehen werden. Mehr als einem unter dem gelehrten Nachwuchs, welchen gegenwärtig das katholische Deutschland zählt, wurde der Eintritt in die Laufbahn durch die Görres-Gesellschaft erleichtert. Eine Kategorie von Unterstützungen ist indessen noch wichtiger. Es sind diejenigen, welche sich auf Collectiv-Unternehmungen von längerer Dauer beziehen. Mit Hülfe der Gesellschaft erscheint so das Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters von Denifle und Ehrle, welches dank der unermüdlischen Arbeitskraft seiner Herausgeber und dank ihrer bevorzugten Stellung im Centrum der reichsten und zugleich wenigst bekannten Archive Europa's für die Geschichte des Mittelalters eine Sammlung von Quellen und Forschungen von ungewöhnlicher Bedeutung bildet.

„Nichts aber beweist besser den Reichthum der Görres-Gesellschaft, den Geist der Initiative, welcher ihre Leiter erfüllt, und ihr Vertrauen in die Zukunft, als das Unternehmen, von dem noch zu sprechen erübrigt. Obwohl eine bloße Privatgesellschaft, ist sie dem Beispiele gefolgt, welches ihr die Regierungen von Frankreich, Preußen und Oesterreich gegeben hatten, indem sie in Rom eine bleibende Niederlassung errichtete, um zu ihrem Theile gleichfalls die Schätze des Vatican's auszubeuten. Die Gründung des römischen Instituts, im Jahre 1888 beschlossen, war von langer Hand vorbereitet worden. Man hatte zuerst einzelne Gelehrte mit einer wissenschaftlichen Mission nach Rom geschickt; man hatte durch starke Subventionen die Bibliothek des Campo Santo der Deutschen auf das Laufende gebracht. Diese Anstalt, welche ihr Entstehen einer frommen Stiftung des Mittelalters verdankt, war ursprünglich für die moralische und materielle Unterstützung der Pilger und Armen deutscher Nationalität bestimmt. Dank dem Eifer seines Rectors, Mgr. de Waal, und der Großmuth der deutschen Katholiken hat sich der Campo Santo, ohne seine charitative Bestimmung aus den Augen zu verlieren, gleichzeitig noch eine andere Aufgabe setzen können, welche mit den Bedürfnissen der Gegenwart in engerer Beziehung steht. Er ist eine Anstalt für wissenschaftliche Forschung geworden . . . Ganz naturgemäß wendete sich die Görres-Gesellschaft, als sie ihr Institut in Rom begründen wollte, an den Campo Santo, um dort die von ihr nach Rom entsandten Gelehrten zu installiren . . .

„In Vorstehendem ist über die Thätigkeit der Görres-Gesellschaft während der neunzehn Jahre ihres Bestehens berichtet. Die flüchtige

Skizze gestattet keinen andern Schluß als die Aufforderung, bei uns Einkehr zu halten und uns zu fragen, ob wir, trotz mancher glücklichen Anstrengungen an einzelnen Punkten, Grund haben, mit unserer wissenschaftlichen Thätigkeit in gleichem Sinne zufrieden zu sein, wie die deutschen Katholiken. In Frankreich — daran ist nicht zu zweifeln — würde die Nützlichkeit eines der Görres-Gesellschaft analogen Unternehmens vielen Geistern entgehen. Ich kann mir dies nur aus einer Geistesverfassung erklären, welche ich sehr oft bei Katholiken, bei Geistlichen gefunden habe. Indem sie die Beweggründe auffuchen, welche in unsern Tagen so viele Seelen vom christlichen Glauben loslösen, sind sie geneigt, denen des moralischen Gebiets eine große Bedeutung beizumessen, eine sehr geringe dagegen denen des intellectuellen Gebiets. Und doch sollten sie empfinden, wie peinlich es ist, wenn das unvergleichliche Ansehen, welches die Wissenschaft in der Gegenwart gewonnen hat, nur den Gegnern unseres Glaubens zu gut kommt. Es ist zu beklagen, daß wir unter uns nicht eine größere Zahl von Männern besitzen, welche fähig sind, die Theorieen, die man uns entgegensetzt, mit wissenschaftlichen Argumenten zu bekämpfen; fähig, zu unterscheiden und das Wahre, welches sie enthalten, anzuerkennen unter Zurückweisung der Consequenzen, welche man daraus gegen uns ableiten möchte; fähig, die Sonderung vorzunehmen zwischen dem, was wirklich Dogma, und dem, was nur hinderliche Ueberschwänglichkeit ist; fähig endlich, in den meisten Fällen jede apologetische Voreingenommenheit bei Seite zu lassen und lediglich die Wissenschaft selbst zu fördern. Ich rede nicht von den Geistern, die man festhalten oder wieder gewinnen könnte; man muß sich in dieser Richtung keine Illusionen machen. Aber man denke an die Achtung, die Bewunderung, die Sympathie, welche der christlichen Religion auch dort, wo man ihre Glaubenslehre verwirft, die unzähligen Werke der Nächstenliebe eintragen, welche durch sie hervorgerufen werden. Will man behaupten, es wäre für Gegenwart und Zukunft des Katholicismus ohne Wichtigkeit, derartige Huldigungen zu verdienen und zu erhalten? Glaubt man, daß Dienste, welche der Wissenschaft erwiesen werden, ihr nicht von Seiten kompetenter Beurtheiler die gleiche Anerkennung eintragen würden? Oder legt man etwa keinen Werth auf die Meinung jener geistigen Elite, von welcher eben doch früher oder später die Menge sich das Schlagwort zu holen pflegt? Hier liegt, wie mir scheint, die Antwort für die nur zu zahlreichen Katholiken, welche jedes Unternehmen, das kein unmittelbares, greifbares Resultat hat, für unnütz erachten, und den Dienst, den man durch eine von allen Nebengedanken freie wissenschaftliche Beschäftigung der Kirche erweist, nur für einen untergeordneten und entfernten und für eine Sache von zweifelhaftem Werthe halten.“



## VI. Die Leo-Gesellschaft im Jahre 1894.

Im dritten Jahre ihres Bestandes hatte die Leo-Gesellschaft das Glück, mehr als 400 neue Förderer und Mitglieder zu den alten hinzutreten zu sehen, so daß die Gesamtzahl ihrer Förderer, Mitglieder und Theilnehmer sich in's fünfzehnte Hundert beläuft. Auch bei der Leo-Gesellschaft bleibt die Zahl der Theilnehmer ziemlich constant auf einer gleich im Anfang erreichten, nicht allzu hohen Ziffer (circa 200) stehen, und es konnte noch kein Mittel gefunden werden, um diese Gruppe der Gesellschaft in erheblichem Maße zu verstärken. Die Zahl der Förderer mit einem Mindestbeitrage von 200 fl. ist im abgelaufenen Jahre um 12 gestiegen, und unter den auf Lebenszeit eingetretenen Mitgliedern befindet sich ein Mitglied des erlauchten Kaiserhauses. Außerordentliche Beiträge zur Förderung ihrer Zwecke wurden der Gesellschaft wiederholt zu Theil; ein verstorbenes Mitglied gedachte ihrer testamentarisch durch ein ansehnliches Legat. Das Stammvermögen erhöhte sich auf über 20 000 fl.; für Verwaltungs- und wissenschaftliche Zwecke konnten an 9000 fl. verwandt werden.

Von den schon früher begonnenen wissenschaftlichen Unternehmungen wurde zunächst das für wissenschaftliche Publicationen aller Wissensgebiete mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen und deutschen Büchermarkt berechnete „Oesterreichische Literaturblatt“ unter der Leitung Dr. F. Schnürer's (Administration Wien I, Annagasse 9, Preis der 24 jährlichen Nummern à 2 Bogen in 4<sup>o</sup> M. 9.—) fortgesetzt. Von den „Quellen und Forschungen zur österreichischen Geschichte und Literaturgeschichte“ erschien der erste Band, enthaltend die Geschichte, Sagen und Lieder der deutschen Sprachinsel Gottschee in Krain von Dr. Hauffen, Universitäts-Dozenten in Prag; der 2. Band mit den altdutschen Passionspielen Tirols von dem Innsbrucker Universitätsprofessor Dr. J. G. Wackernell ist unter der Presse. Ch. Schneller gab das zweite Heft seiner Tiroler Ortsnamenkunde durch den Zweigverein der Leo-Gesellschaft für Tirol und Vorarlberg heraus. Ein Regulativ für die Abfassung von Manuscripten-Katalogen der österreichischen Klöster- und Capitelbibliotheken wurde fertiggestellt. Für die Abfassung einer übersichtlichen Geschichte der Klosteraufhebungen in Oesterreich wurde ein geeigneter Bearbeiter gefunden; die Vorarbeiten zur Geschichte der aufgehobenen Klöster in Steiermark wurden fortgesetzt. J. Panholzer in Wien veröffentlichte über Veranlassung der Leo-Gesellschaft eine Darstellung der katholischen Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten in Oesterreich, H. von Wörndle in Salzburg mit Unterstützung derselben die Biographie

des Tiroler Freiheitshelden Philipp von Wörndle. Gleichfalls auf Veranlassung der Leo-Gesellschaft wurde Richard von Kralik's (Wien) *Mysterium der Geburt Christi* gedruckt; desselben *Mysterium des Leidens Christi*, nach alten *Passionsspielen* gearbeitet, erscheint demnächst.

An Vereinsgaben wurde den Mitgliedern zunächst das *Jahrbuch der Leo-Gesellschaft für das Jahr 1893* dargeboten, dessen *Abhandlungen* von St. Pawlicki (über Renan), M. Limbourg (Kant's Imperativ), J. Hirt (Tiroler Landtage zur Zeit der großen Bauernbewegung), J. E. Wackernell (Altdeutische *Passionsspiele* in Tirol) und von B. M. Gredler (Naturgeschichte in der Zelle) in *Sonderdrucken* erschienen. Die zweite Gabe bildete das *Lebensbild des katholischen schweizerischen Dichters Edmund Dorer* von Conrad Pasch; die dritte die *Studie Ernst Spreizenhofer's über die Entwicklung des alten (vorbenedictinischen) Mönchthums in Italien*.

An größern neuen Unternehmungen wurden die *Vorarbeiten für eine Darstellung des derzeitigen socialen Wirkens der katholischen Kirche in Oesterreich* begonnen. Dieselbe soll nach *Diöcesen* dargestellt und so durchgeführt werden, daß jede *Diöcese* in einem besondern *Hefte* behandelt wird, und es sind bereits *Mitarbeiter* für die größere Hälfte der österreichischen *Diöcesen* gewonnen worden. Ferner wurde zum Zwecke der *Beeinflussung des Schauspielwesens im christlichen Sinne* die *Wiederbelebung der alten Mysterienspiele* unter *Zuhülfenahme aller geeigneten Mittel der modernen Schauspielkunst* versucht, indem das *Mysterium der Geburt Christi* von R. v. Kralik in der *Weihnachtswoche* in Wien unter den *Auspicien der Leo-Gesellschaft* zur *Aufführung* gebracht wurde. Der erste Erfolg war ein *vollständiger*. Die *Mitwirkung vorzüglicher Kunstkräfte*, die dem Spiele doch nicht den *Charakter des Volksthümlich-Naiven* nahm, die *Theilnahme aller Volkskreise bis zu den obersten Spitzen der vornehmen Gesellschaft* hinauf, der *weihevollen Eindruck* endlich, welchen die *dreimal wiederholte Aufführung des Spieles* in dem größten *Versammlungslocale Wien's* bei allen *Theilnehmern* hinterließ, geben der *Hoffnung* Raum, daß der *beabsichtigte Endzweck* dieses *Unternehmens*, wenn auch *vorläufig nur in bescheidenem Maße*, erreicht werden dürfte. Für Wien ist die *Fortsetzung der Mysterienspiele* in feste *Aussicht* genommen; an andern *Orten der Monarchie* plant man, zunächst das *Weihnachtsspiel* zur *Aufführung* zu bringen. Die im vorigen Jahre in Wien *begonnenen apologetischen Vorträge* wurden auch in diesem Jahre *fortgesetzt*. Es sprachen Dr. A. Fischer-Colbrie über *Wissenschaft und Kirche*, B. Kolb über *Gesetz und Freiheit*, A. Közler über den *Kampf um die Bibel*, St. Pawlicki über *Anthropologie und Christenthum*, A. Weiß über *Geheimwissenschaft und Geheimculte*. Hierzu wurde im Sommer

ein socialwissenschaftlicher Vortragskurs in Wien abgehalten, an welchem eine Anzahl der bedeutendsten katholischen Sociologen Oesterreichs als Vortragende und nahezu 400 Theilnehmer aus allen österreichischen Ländern als Hörer sich betheiligten. Dr. Schindler.



## VII. Betr. das historische Institut.

### Denkschrift.

Auf der General-Versammlung zu Eichstätt am 25. September 1888 hat der Vorstand der Görres-Gesellschaft den Beschluß gefaßt, in Rom ein historisches Institut in's Leben zu rufen, um jungen katholischen Gelehrten Gelegenheit zu geben, methodisch in das Geschichtsstudium einzudringen und unter Wahrung des katholischen Standpunktes theilzunehmen an der modernen historischen Forschung, sei es durch Quellenkritik und Urkundenpublication, sei es durch Bearbeitung und Untersuchung einzelner Fragen und Probleme.

Es ist eine anerkannte Thatsache, daß, seitdem Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. in seltenem Verständniß für die wissenschaftlichen Bedürfnisse unserer Zeit das Archiv des heiligen Stuhles — das älteste, reichste, bedeutendste der Welt — den Forschern jeder Nation und Confession geöffnet und alle zur Benutzung und Ausbeutung eingeladen hat, Rom als das Centrum der historischen Forschung betrachtet werden muß. Leo XIII. hat dadurch der Geschichtswissenschaft einen Impuls gegeben, wie sie ihn mächtiger seit Jahren nicht empfangen, und seitdem sehen wir Tag für Tag Hunderte von Gelehrten über den handschriftlichen Schätzen der Vaticana und über den Urkunden, Acten und Registern des päpstlichen Geheimarchivs in friedlichem Wettbewerb im Schatten von St. Peter fruchtreichen historischen Studien obliegen. In seinem denkwürdigen Briefe an die Cardinäle Hergenröther, de Luca und Vitra hat der heilige Vater es ausgesprochen, daß die Kirche vor einer leidenschaftslosen Geschichtsschreibung sich nicht fürchte, und daß sie von derselben nicht mehr verlange als Wahrheit und Gerechtigkeit; wenn die Liebe zur Wahrheit den Forscher leite, der die Geschichte der Päpste studirt, dann werde sein Werk von selber zur Apologie der Kirche.

Man sollte nun denken, daß in den herrlichen Räumen, welche päpstliche Munificenz dem Studium theils erschlossen, theils neu geschaffen, die ersten Plätze von den Söhnen der Kirche selber eingenommen würden. Das

ist aber nicht der Fall. Gegenüber der Menge anderer Forscher und im Verhältniß zu den zahlreichen Gelehrten, welche seitens verschiedener Staatsregierungen und wissenschaftlicher Corporationen entsendet und in deren Auftrage thätig sind, treten die Katholiken in den Hintergrund; die Vertreter der Görresgesellschaft z. B. verschwinden vollständig neben den vielen Mitgliedern des Kgl. preußischen Instituts oder den Mitarbeitern der Ecole de France.

Die Gründe dieser Erscheinung sind leicht zu erkennen. Jene Institute sind staatliche Anstalten; sie werden aus staatlichen Mitteln unterhalten und unterstehen staatlicher Leitung; die an denselben beschäftigten Gelehrten sind entweder Staatsbeamte oder sie haben doch die sichere Aussicht, zu staatlichen Anstellungen zu gelangen. Die Görres-Gesellschaft ist auf die Mittel angewiesen, welche sie der Opferwilligkeit der deutschen Katholiken verdankt, und sie kann ihre Stipendiaten wohl in den Stand setzen, einen oder mehrere Winter in Rom zuzubringen, sie kann ihnen dagegen nicht die Aussicht auf eine gesicherte Lebensstellung verschaffen. Man begreift, daß dieser letztere Umstand die Folge haben muß, daß jüngere Gelehrte aus dem Laienstande sich stets nur in verhältnißmäßig kleiner Anzahl an den Arbeiten unseres Instituts betheiligt haben. Andererseits muß auch an der fachmännischen Vorbildung als unerläßlicher Bedingung fruchtbaren Arbeitens festgehalten werden.

Wenn unser Institut desungeachtet in der kurzen Zeit seines Bestehens einige Erfolge erzielt und die Anerkennung der Fachgenossen sich errungen hat, so verdanken wir dies dem gütigen Entgegenkommen Sr. Eminenz des Herrn Cardinals Melchers und des Rectors am deutschen Campo santo, Msgr. de Waal, welche uns jährlich zwei Kaplanstellen an dieser Stiftung zur Besetzung mit Historikern zur Verfügung stellten, sowie dem gütigen Mitwirken jener hochwürdigen Bischöfe, welche dazu geeignete jüngere Priester auf ein oder mehrere Jahre nach Rom beurlaubt haben.

Wir verkennen keineswegs die hohen Anforderungen, welche in unsern Tagen die Bedürfnisse der praktischen Seelsorge an den hochw. Clerus stellen; aber wir wissen auch, daß derselbe, eingedenk der göttlichen Mahnung: *Labia sacerdotis custodient scientiam*<sup>1)</sup>, immerdar nicht bloß berufen, sondern auch bereit ist, an den wissenschaftlichen Bestrebungen der Gegenwart Antheil zu nehmen, wie eine Reihe zum Theil hervorragender litterarischer Leistungen bezeugt. Sohin dürfte es nicht allzu schwer sein, von Zeit zu Zeit unter den vielen jungen Priestern einer Diöcese die eine oder andere für wissenschaftliche Arbeiten beson-

<sup>1)</sup> Malach. II, 7.

ders befähigte Kraft aussfindig zu machen, welche Lust und Liebe dazu besäße, an einer Universität unter der Leitung eines unserer anerkannten katholischen Historiker erst die nöthigen Vorstudien zu betreiben, und dann in der ewigen Stadt planmäßig und methodisch der historischen Quellen-Forschung sich zu widmen. Die Früchte dieses Studiums müßten der gesammten Kirche Deutschlands, die ja einst von Rom ausgegangen, im Archiv der Päpste ihre ungeschriebene Geschichte ruhen hat, und besonders jener Diöcese zu Gute kommen, welche den Candidaten entsendet; sei es, daß derselbe später im Lehramte Verwendung finde (was bereits mit mehreren unserer ehemaligen Stipendiaten der Fall), sei es, daß man ihn am Bisthumssitze zur Verwaltung des Diöcesan-Archivs gebrauche, sei es daß er, in die Seelsorge zurückgekehrt, sich der Bisthums-, Dekanats- und Pfarrgeschichte widme.

Wenn der Vorstand der Görres-Gesellschaft Anlaß nimmt, dem hochw. Episkopat diese Bitte gerade jetzt mit besonderer Dringlichkeit zu unterbreiten, so hat er dazu besondere Gründe. Der Wetteifer der zahlreichen, im vaticanischen Archive thätigen Forscher hat dahin geführt, daß große Arbeitsgebiete, darunter auch solche, welche für die Kirchengeschichte Deutschlands große Bedeutung haben, in festen Händen und für uns verschlossen sind. Dagegen ist — wenn wir von der bekannten Theiner'schen Publication absehen — eine Bearbeitung der römischen Acten des Concils von Trient bisher noch nicht in Angriff genommen worden.

Von Seiten des Unterarchivars des heiligen Stuhls, dem bekannten Forscher P. Denifle, ist der Vorstand der Görres-Gesellschaft darauf aufmerksam gemacht worden, daß hier eine Aufgabe liege, welche, wie kaum eine andere, den Zielen und Absichten unseres historischen Instituts entspricht, eine Aufgabe, zu der sicherlich in erster Linie katholische Forscher berufen sind, aber auch eine dringende Aufgabe, weil bereits andere Hände danach sich ausstrecken. Die Regesten der Päpste haben uns Jaffé und Löwenfeld bearbeitet, die bekanntlich dem mosaischen Bekenntnisse angehören, sollen wir nun warten, bis wir demnächst die Acten des Tridentinums aus den Händen protestantischer Gelehrten entgegen nehmen werden? Die Görres-Gesellschaft ist entschlossen, an diese hohe Aufgabe heranzutreten mit Hülfe theologisch wie historisch entsprechend vorgebildeter Priester, die sie als Stipendiaten in ihr römisches Institut entsenden will, sie hat dazu bereits die Genehmigung des heiligen Vaters erbeten und in huldreicher Weise durch Vermittelung Sr. Eminenz des Herrn Cardinals Rampolla auch erhalten: aber sie kann zu einem so weitausschauenden Plane sich nur verpflichten, wenn

sie der Unterstützung des hochw. Episkopates sicher ist. Möge es Hochdemselben gefallen, unsere demüthige Bitte in geneigte Erwägung zu ziehen!

### **Antwortschreiben Sr. Eminenz des Herrn Cardinal- Erzbischofs Philippus von Köln.**

Euer Hochwohlgeboren

bringe im Namen der hier versammelten Oberhirten ergebenst zur Kenntniß, daß dieselben mit großem Interesse von den Mittheilungen Einsicht genommen haben, welche der verehrliche Vorstand der Görres-Gesellschaft über die Archiv-Studien seiner Stipendiaten in Rom der Conferenz vorzulegen die Gefälligkeit hatte. Ganz besonders begrüßen die Hochwürdigsten Herren Bischöfe es mit hoher Freude, daß die Stipendiaten der Görres-Gesellschaft mit Genehmigung des h. Vaters die in dem päpstlichen Archiv vorhandenen Acten des Trienter Concils zu bearbeiten in Aussicht genommen haben. Es werden die Hochwürdigsten Herren stets bereit sein, wie bisher, befähigten Diöcesan-Priestern Urlaub zu geben, um an diesen Arbeiten im Römischen Archiv theilzunehmen, und sie werden es für ihre Pflicht erachten, dieselben nach Möglichkeit zu unterstützen.

Mit dem Wunsche, daß das hochwichtige Unternehmen gedeihlichen Fortgang nehme, sende ich Ihnen und den Mitgliedern der Görres-Gesellschaft den oberhirtlichen Segen und zeichne

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Fulda, den 22. August 1894.

† Ph. Card. Kremenß,  
Erzbischof von Köln.

Herrn Professor Dr. von Hertling,  
Präsident der Görres-Gesellschaft  
Hochwohlgeboren  
in München.



## Inhalts-Verzeichniß.

	Seite.
I. Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1894 . . . . .	3
Vermögenslage und Mitgliederbestand . . . . .	6
II. Der dritte internationale katholische Gelehrten-Congreß . . . . .	9
III. Der erste internationale Congreß christlicher Archäologen zu Spalato . . . . .	14
IV. P. Denza . . . . .	20
V. Eine französische Stimme über die Görres-Gesellschaft . . . . .	22
VI. Die Leo-Gesellschaft im Jahre 1894 . . . . .	26
VII. Betreffend das historische Institut. Denkschrift und Antwortschreiben Sr. Eminenz des Herrn Cardinal-Erzbischofs Philippus von Köln . . . . .	28

